

**Kirchenpräsident i.R. Dr. Christian Schad, Speyer**

Sonntag Trinitatis, 26. Mai 2024, 10 Uhr

Predigt über Epheser 1,3-14

---

„Wes‘ das Herz voll ist“, liebe Gemeinde, „des‘ geht der Mund über!“, so hat Martin Luther einen Vers aus dem Lukasevangelium (Lk 6,45) übersetzt; und wir alle kennen diese Erfahrung: Wenn unser Herz voll ist, voller Dankbarkeit beispielsweise, dann geht unser Mund über. Dann hören wir gar nicht mehr auf zu reden – reden immer weiter, ganz egal, ob uns noch jemand zuhört oder nicht. „Wes‘ das Herz voll ist, des‘ geht der Mund über!“ So geht es aber nicht nur uns, so ging es auch biblischen Autoren vor vielen Jahrhunderten.

Als Predigttext für das heutige Dreifaltigkeitsfest, den Sonntag „Trinitatis“, ist uns ein solcher Abschnitt vorgeschlagen aus dem Brief an die Epheser. Ich lese aus dem 1. Kapitel, die Verse 3 bis 14:

*<sup>3</sup>Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. <sup>4</sup>Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten in der Liebe; <sup>5</sup>er hat uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, <sup>6</sup>zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten. <sup>7</sup>In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, <sup>8</sup>die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit. <sup>9</sup>Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, <sup>10</sup>um die Fülle der Zeiten heraufzuführen, auf dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist, durch ihn. <sup>11</sup>In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt, nach dem Ratschluss seines Willens, <sup>12</sup>damit wir zum Lob seiner Herrlichkeit leben, die wir zuvor auf Christus gehofft haben. <sup>13</sup>In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Rettung – in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist, <sup>14</sup>welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.*

Liebe Schwestern und Brüder,

welch‘ ein überbordender Lobpreis! Wie aus einem lang erloschen geglaubten Vulkan bricht es aus dem Briefschreiber heraus. *Alles* ist in Christus zusammengefasst, „was im Himmel und auf Erden ist“ (Eph 1,10): Bilder von der Weite des Kosmos, verschränkt mit

Nahaufnahmen des eigenen Lebens. Und *das* in einem einzigen Satz, dem längsten in der Bibel!

Wenn ich mir klar mache, in welch‘ prekären Zeiten wir leben – Krieg in Europa, Krieg im Nahen Osten, Hass und Hetze, Rechtsextremisten und Populisten vor der eigenen Haustür, ganz zu schweigen vom Seufzen der Natur –, wenn ich mir all das bewusst mache, bleibt mir das vollmundige Lob im Hals stecken. Stattdessen möchte ich lieber Klagelieder anstimmen. Zum Heulen ist mir eher zumute, wie damals den Israeliten im Exil: „An den Wassern Babylons saßen sie und weinten“, so heißt es im 137. Psalm, und ihre Harfen, mit denen sie zuhause ihre Loblieder begleiteten, an die Weiden haben sie sie gehängt (vgl. Ps 137,1f.)

Doch, beim genaueren Hinhören entdecke ich: In der so überschwänglichen Ouvertüre des Epheserbriefs wird nicht der Mensch gelobt, auch kein damaliger gesellschaftlicher Zustand, sondern ausschließlich der segnende, dreieinige Gott. Mit seiner Nähe will er uns berühren und stärken, trösten und orientieren. So staunt die junge Christenheit über einen Gott, der sich unendliche Mühe macht um uns. Er hat uns, so heißt es gleich zu Beginn, „gesegnet mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus“ (Eph 1,3). Wer aber segnet gibt den Gesegneten Gewicht, bringt ihnen Aufmerksamkeit, Achtung und Anerkennung entgegen, verleiht Ansehen und Würde und schenkt Gemeinschaft. So ist unser Gott: Von Anfang an sind wir von ihm mit hineingenommen in seinen ewigen Liebesratschluss, immer schon gekannt und anerkannt, gesehen und erwählt zu Töchtern und Söhnen, zu Erben seines Reiches, damit, so heißt es wörtlich, „wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christus gehofft haben“ (Eph 1,12). Gesegnete sind wir, damit wir etwas seien. Nicht etwa aus uns. Vielmehr: Gottes Gnadenwort macht uns zu Menschen mit aufrechtem Gang, damit wir uns nicht unnützlich, nicht nebensächlich glauben im großen Weltgetriebe, wir uns nicht unter Wert verkaufen, nicht unter der Würde handeln, die uns der Schöpfergott verliehen hat. Am Anfang des Christentums also: das große *Staunen* darüber, dass Gott sich so viel Mühe macht um jeden Einzelnen von uns, dass wir dies nur angemessen nach- und weitererzählen können in lobpreisender Rede vom dreifaltigen Gott.

Was aber hat es mit der Dreieinigkeit Gottes auf sich, dass sie Menschen derart zum Jubeln bringt – uns gar auffordert, dieses Lob in Ewigkeit nicht verstummen zu lassen?

„Des freu sich alle Christenheit / und lobe die Dreieinigkeit / von nun an bis in Ewigkeit“ (EG 100,5), so haben wir's an Ostern gesungen! Der dreieinige Gott berührt und bewegt Menschen offenbar so, dass sie vor Freude in die Tasten greifen und aus voller Kehle und mit befreitem Herzen singen und ihn lobpreisen. Und das hat mit seinem *Wesen* zu tun! Gott behält es nämlich nicht für sich selbst, sondern teilt es mit, teilt es mit Anderen, teilt es mit uns. Wie könnten wir wissen, wer Gott ist, wenn er sich uns nicht mitteilen, sich nicht in unsere alltäglichen Lebenswelten hineinbegeben würde? Und wie könnten wir Gottes gewiss werden, seiner Nähe und seiner Treue, wenn er in sich selbst anders wäre, als er sich nach außen gibt? Auf eine Gottheit, die an und für sich noch völlig anders wäre, als die, die sich uns zeigt, wäre kein Verlass! Genau darum geht es dem Epheserbrief, und darum ging es den altkirchlichen Gotteslehrern, als sie die Trinitätslehre, die Lehre von den inneren Beziehungen Gottes, entfalteten: nämlich um Gottes Treue, um seine Verlässlichkeit uns Menschen gegenüber! Nicht um L'art-pour-l'art-Spekulationen kluger Theologenköpfe handelt es sich dabei, vielmehr um ein tiefes, elementares Verge-  
wässerungsbedürfnis: dass Gott *in sich* kein Anderer ist als *für uns*. Dass die Erfahrungen, die Menschen mit Jesus von Nazareth und dem Pfingstgeist gemacht haben, Gott im Innersten entsprechen. Dass wir es in Jesus und im Heiligen Geist wirklich mit dem biblischen Gott, dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, mit dem Vater Jesu Christi, zu tun haben.

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit dem himmlischen Segen seines Geistes“ (vgl. Eph 1,3): Solche Hymnen auf die göttliche Dreifaltigkeit, sie rühmen zuerst und zumeist, wie hier im Epheserbrief, den Beziehungsreichtum Gottes: seine Dynamik, sein Wille zur Kommunikation. Gott, der in sich selbst Beziehung, in sich selbst Gemeinschaft ist, ist eben darum auch in seinen Außenbeziehungen – zur Schöpfung, zur Menschheit, zu jedem Einzelnen von uns – verlässlich. Auf ihn ist Verlass in jeder Beziehung, weil er von jeher in Beziehung lebt, weil er im Gespräch, im Austausch ist zwischen Vater, Sohn und Heiligem Geist. Darum erzählt das 1. Kapitel des Epheserbriefs von Gottes Energie, dem Wind unter den Flügeln unserer Seelen! Keine Lobeshymne auf ein abstraktes, außerhalb der Welt seiendes, sich selbst genügsames Wesen ist es, nein! Gott ist kein einsamer Monarch, kein absolutistischer Herrscher, sondern von Anfang an gesellig, bewegt vom Anderen in sich selbst, ohne Beziehungsängste, ohne Vorbehalte, ohne hierarchische Attitüden. Der dreifaltige Gott kehrt sein Innerstes nach außen, als er beschließt, sich in der eigenen Beziehungsgeschichte zu dritt nicht

mehr genügen zu lassen, vielmehr diese zu wiederholen in Beziehung zu einem Anderen außerhalb seiner selbst; in der Beziehung zur Schöpfung und zu uns, seinen Geschöpfen. In ihr bestimmt sich der beziehungsreiche Gott in Freiheit und Liebe, in liebender Freiheit und freier Liebe, dazu, nicht nur interne, sondern auch externe Beziehungen zu haben, seinen Beziehungsreichtum mit Anderen zu teilen. Ist es doch diese göttliche Selbstbestimmung, der wir – wie alle Geschöpfe – unser Dasein verdanken.

Und das erste, was Gott dabei tut, steht gleich im ersten Satz unseres Textes: *Er segnet!* Und „Segen“ heißt in der Sprache des Neuen Testaments „eu-logos“, übersetzt: „das gute Wort“, „auf dass“, so der Epheserbrief weiter, „alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist“ (Eph 1, 10). Am Anfang allen Lebens, am Anfang der Geschichte, die der beziehungsreiche Gott mit uns haben will, steht also sein gutes, sein Leben schaffendes Schöpferwort, das er in Jesus Christus gesprochen hat und uns in seinem Geist je und je neu zueignet. Ja, Gott lässt uns nicht, niemals! Immer wieder holt er uns mit seinem Wort ein und schließt seinen Bund mit uns.

Das aber lässt unsere Herzen in Bewegung geraten. In Gottes Liebesratschluss hineingenommen, geben wir uns nicht zufrieden mit dem, was ist, sondern geben die empfangene Liebe weiter. Menschen kommen mir dabei in den Sinn, Menschen, denen mehr Fluch als Segen zuteil geworden ist; die weder bei Tag noch bei Nacht vor allem Übel behütet worden sind; über denen kein freundlich zugewandtes Antlitz leuchtet – und die statt Gnade und Heilung Unrecht und Gewalt zu spüren bekommen. Menschen, die friedlos und ungetröstet leben und wenig oder gar nichts spüren vom Schutz und Segen eines bergenden Gottes. Darum sind unsere Loblieder auf den dreieinen Gott immer auch *Weck- und Bittrufe*. Sie wollen Gott Beine machen, sich auch denen so zu erweisen, wie er besungen wird. Sie nehmen das Lob vorweg für das, worin sich Gott erst noch zu bewähren hat. Und: Sie erinnern an die Gaben, die wir empfangen haben als die, die bei ihrer Taufe, wie es im Epheserbrief heißt, mit Gottes Geist „versiegelt“ worden sind (vgl. Eph 1,13). Also Brief und Siegel erhalten haben, für immer Erben, Söhne und Töchter, seines Reiches, seines Friedens und seiner Gerechtigkeit zu sein; aufgerichtet und gestärkt, Gottes Schalom hineinzutragen in diese Welt – angesichts von Gewalt und Krieg, Hunger und Verfolgung, Hass und Hetze; angesichts des Terrors und des Mordens in Israel wie im Gaza-streifen, angesichts des Sterbens der Fliehenden im Mittelmeer und anderswo.

Aber: Reden wir auch mit jenen, deren Sehnsucht nach einfachen Worten wächst, gerade jetzt! Die sich dem Lauf der Welt ohnmächtig gegenübersehen; die mit der Komplexität der digitalen Welt nicht klarkommen, sich verängstigt zurückziehen oder populistischen Parolen aufsitzen. Gerade ihnen gegenüber können wir Botinnen und Boten sein des beziehungsreichen Gottes, an den wir glauben; Anwälte des Dialogs und einer Gemeinschaft in Vielfalt, um uns zu nähren mit gegenseitiger Achtung und um gemeinsam Pfade der Versöhnung zu gehen.

Auf einem internationalen Kongress, auf dem es um die Weltverantwortung von Christinnen und Christen ging, schloss eine schwedische Theologin ihren Vortrag mit einem indonesischen Segenswunsch. Sie sagte:

„Möge Gott dich segnen mit Unbehagen gegenüber allzu einfachen Antworten, Halbwahrheiten oder oberflächlichen Beziehungen, damit Leben in der Tiefe deines Herzens wohnt.

Möge Gott dich segnen mit Zorn gegenüber Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen, damit du für Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Frieden wirkst.

Möge Gott dich mit Tränen segnen, zu vergießen für die, die unter Schmerzen, Ablehnung, Hunger und Krieg leiden, damit du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.

Und möge Gott dich mit der Torheit segnen, daran zu glauben, dass du die Welt verändern kannst, indem du Dinge tust, von denen Andere meinen, es sei unmöglich sie zu tun.“<sup>1</sup>

Segen, liebe Gemeinde, ist Bekräftigung der *Hoffnung für diese Welt*. Darum: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen durch Christus“ (Eph 1,3).

Amen.

---

<sup>1</sup> Segen von Dr. Dyni Krismawati (Indonesien), März 2022, übersetzt in: [https://www.augsburg.paxchristi.de/file/download/AMIfv9678ba0WLG3yAjTTHc0IAZ4OWKC-pwTmaXjshmTwHQAsbIhthN-yjPo7nwrRqT-DzaksNH8IS9EA-OrBerr\\_z5EHZiYDxFWeT5EUSv7N-rQxrMHDC0NH1yQrbfHBXCPjkbVOo8Rx\\_gqvPTQ9Xil-KDB9kt00\\_JmJPNXxw5BUoSK-EDbWcs/Segen.pdf](https://www.augsburg.paxchristi.de/file/download/AMIfv9678ba0WLG3yAjTTHc0IAZ4OWKC-pwTmaXjshmTwHQAsbIhthN-yjPo7nwrRqT-DzaksNH8IS9EA-OrBerr_z5EHZiYDxFWeT5EUSv7N-rQxrMHDC0NH1yQrbfHBXCPjkbVOo8Rx_gqvPTQ9Xil-KDB9kt00_JmJPNXxw5BUoSK-EDbWcs/Segen.pdf) (Abruf: 03.05.2024).